

Gottesdienst Matthäuskirche 28.6. 2015

Text Lk 6: 36-42

Thema: **Seid barmherzig**

Johannes Beyerhaus

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.

41 Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Predigt

"Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist". So sagt Jesus in Lk 6.

Heutzutage scheint das für die meisten Menschen unserer Gesellschaft eine Binsenweisheit zu sein: Was sollte Gott sonst sein, wenn es ihn gibt, als der liebe Gott?

Ein Erbe noch aus der Zeit der Aufklärung, für die Gott ein harmlose Größe irgendwo hinterm Sternenhimmel war – den man deswegen auch nicht besonders ernst nehmen musste.

Und so tröstete auch Heinrich Heine seine

Frau noch auf dem Sterbebett seine besorgte Frau: "Kein Zweifel, meine Liebe, ER wird mir vergeben; das ist sein Geschäft!"

Und deswegen liebe Gemeinde, wer heute den lieben Gott als verzeihenden Vater verkündigt, der auch und gerade die Sünder annimmt, rennt offene Türen ein.

Die Türen sind aber vor allem deswegen offen, weil in diesen Häusern schon lange keiner mehr wohnt. Sünder sind allenfalls die, die in die Zeitung kommen wg. ihrer Verbrechen.

Früher fürchteten die Menschen die Allmacht Gottes und sein Gericht. Denken wir an Martin Luther, der daran fast verzweifelt ist.

"Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht."

So betet der Beter zu Gott im 90. Psalm.

Das trieb auch ihn um.

Heute redet man – wenn überhaupt – lieber vom sogenannten „lieben Gott“ – eine Bezeichnung, die es in der Bibel so gar nicht gibt.

Und wenn es Gott geben sollte, dann ist er dafür da, dass mein Leben rund läuft und ich keine Probleme habe. Er ist zuständig, dass ich einen Job bekomme und keine 5 in Mathe schreibe.

Und diesem Bild von Gott, der wie der reiche Onkel aus Amerika dazu da ist, Geld und Geschenke auszuteilen, entspricht eben auch eine recht blauäugige Selbstwahrnehmung

Die Menschen heute sehen sich in der Regel nicht mehr als Sünder. Schon eher als edel, hilfreich und gut, wie Goethe dies als Ideal formuliert hat – zumindest im Vergleich zu vielen anderen.

Auch diese oft überraschende Selbsteinschätzung ein Erbe der Aufklärung.

Wozu also um Verzeihung bitten?

Warum müssen wir uns groß Gedanken machen, ob Gott barmherzig ist oder nicht?

Heutzutage wird in ganz anderen Kategorien gedacht. Nicht wie wir vor Gott dastehen,

sondern wie wir in der Gesellschaft dastehen und ankommen.

Schön, attraktiv, sportlich, jung sollte man sein. Selbstbewusst und durchsetzungsfähig. Nicht nur als Frau. Auch als Mann muss man so einiges sein:

Ein toller Liebhaber, ein verlässlicher Freund und ein guter Vater sein, gesund, humorvoll und verständnisvoll, fit und erfolgreicher Hausbauer. Dann ist alles in Butter!

In der Hütte des armen Sünders will heute keiner mehr wohnen. Darum ist auch das anklopfen schwierig geworden, der Versuch, Menschen zu sagen, dass Gott es gut mit uns meint, dass er barmherzig ist, gütig und gnädig...

Denken wir an den Zöllner im Neuen Testament, der sich gar nicht traut, seine Augen zum Himmel zu erheben, sondern sich an die Brust schlägt und stammelt: Gott, sei mir Sünder gnädig. Was war sein Verbrechen? Er hat sich auf Kosten anderer bereichert, dass was wir heute alle tun, wenn wir auf Kosten von Menschen in der dritten Welt Billigprodukte erwerben.

Aber dieser Zöllner ist für heutige Menschen eine seltsame Person, ein Exot.

Klar mache ich immer wieder was falsch, aber mich als Sünder anreden lassen? Nö, das muss ich mir nicht gefallen lassen.

Kürzlich haben wir in einer Initiativgruppe über das Thema Beichte und Beichtstühle diskutiert. Und es wurde die Meinung geäußert, dass es ein großer Fortschritt ist, dass es so etwas wie Beichte und erst Beichtstühle kaum mehr gibt.

Ich bin mir da nicht so sicher.

Und wir müssen uns ja auch fragen: Wo und wie werden wir denn heutzutage los, was uns bedrückt? Wie gehen wir damit um?

Wie viele gehen schuldig ins Bett, weil sie wieder nicht alles geschafft haben. Und sie stehen schuldig wieder auf, weil sie eigentlich schon am Morgen wissen, dass sie auch heute wieder nicht genügen werden. Egal, wie sehr sie sich bemühen.

Die to-do-Liste scheint immer länger zu werden: die Arbeit, die Familie, die Gemeinde, Garten, Fitness, die Freunde. Und die Erfahrung zu versagen, das falsche zu tun

oder zu sagen, oder auch das Richtige nicht zu tun oder zu sagen – diese Erfahrung bleibt uns ja nicht erspart.

Wie wohlthuend könnte er hier sein, sich neu vor Augen zu halten, was Barmherzigkeit ist.

Im Hebräischen ist der Begriff der Barmherzigkeit ganz eng verwandt mit dem Begriff, der für den Mutterleib verwendet wird. Barmherzigkeit als eine Haupteigenschaft Gottes weist auf diesen geschützten Ort hin, in dem ein Kind heranwächst.

Es gibt kaum einen geschützteren, jedenfalls keinen Ort, wo wir mehr Geborgenheit erfahren, als im Mutterleib. Und wenn viele Kinder mit größter Begeisterung Höhlen bauen und sich darin verstecken, dann spielt die unbewusste Erinnerung an diese Zeit sicher eine entscheidende Rolle.

Wie immer: Als man dann versuchte, diesen alten hebräischen Begriff für Barmherzigkeit ins Lateinische zu übersetzen, da hat man zunächst an das Herz gedacht.

Misericordia – »ein Herz für die Armen«.

Barmherzigkeit meint also, dass man ein Herz hat für die Armen. Ein Herz wie Gott es hat.

Und Jesus sagt hier auch, wie sich das im Alltag zeigt und auswirkt.

Und als erstes spricht er unsere Neigung an, Menschen zu beurteilen und zwar oft ziemlich schnell. Sie kennen vielleicht das Sprichwort: „Du hast nie eine zweite Chance, einen ersten Eindruck zu machen“. Und oft bilden wir unsere Meinung schon bei sehr oberflächlichen Begegnungen und Eindrücken.

Schnell sehen wir den einen als sympathisch oder unsympathisch, liebenswürdig oder arrogant, fleißig oder faul.

Und fällt unser Urteil negativ aus, hat der Betreffende häufig gar keine Chance mehr, aus dieser Schublade rauszukommen.

Und deswegen sagt Jesus:
Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.

Vielleicht haben hier manche selbst schon am eigenen Leib erfahren, wie das ist, einsortiert zu werden. Eine abfällige Bemerkung,

Schublade auf, rein und zu.

Natürlich: Im menschlichen Zusammenleben geht es gar nicht ohne Bewertungen und Beurteilungen. Die Lehrerin muss Noten geben (auch wenn ein Grundschüler bei einer 3 oder gar 4 in Reli oft glauben, dass der Lehrer sie nicht mag). Wenn ein Mitarbeiter ausscheidet, dann muss man ein Zeugnis erstellen. Und schon gar nicht können sich Richter davor drücken, klare Urteile auszusprechen.

Leider hat dieser Satz "Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet", in der Kirche dazu geführt, dass überhaupt nicht mehr klar darüber geredet wird, was Sünde ist und was nicht. Oder auch den Mund zu halten und jede Meinung als gleichberechtigt stehen zu lassen, selbst wenn sie im klaren Widerspruch zum Wort Gottes steht, weil man tolerant sein will.

Jesus selbst äußert sich sehr klar, wenn es darum geht, richtiges und falsches Verhalten anzusprechen. Wenn es um faule und fleißige Menschen, um kluges, entschlossenes Handeln auf der einen Seite oder Trägheit auf der anderen Seite geht, nimmt er kein Blatt vor den Mund. Jesus lasst das, was gut ist, gut sein und was schlecht oder gar böse ist, auch schlecht und böse sein.

Er will uns aber klar machen, dass es uns nicht ansteht an die Stelle Gottes aufzuschwingen und Menschen abzuurteilen und sie damit abzustempeln, weil es ja gerade das Wesen Gottes ist, uns einen Neuanfang zu ermöglichen.

Und er erinnert uns daran, dass wir alle einmal vor dem Richterstuhl Gottes stehen werden lieber erst mal um unseren eigenen Balken im Auge kümmern sollten.

Wenn wir Jesus ernsthaft nachfolgen, sollten wir eigentlich ganz von selbst barmherziger werden, weil je mehr wir ihn und damit auch unser eigenen Herz kennenlernen und mit seinen Augen sehen und auch in unser Herz hineinsehen lernen, desto wird uns auch, wie sehr wir allein aus seiner Gnade und Vergebung leben.

=> Großzügigkeit. *Gebt, so wird euch gegeben.* Es gibt vieles, was wir geben können: Geld, Zeit, Lob, Anerkennung. ..

Jesus wünscht sich für unser Herz, dass es groß und weit wird. Weil wir einen so unendlich großzügigen und großmütigen und weitherzigen Gott haben. Und deswegen hat großzügiges Geben auch eine große Verheißung:

»...ein volles, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben ...«

Gott rüttelt und schüttelt den Maßbecher mit dem er austeilen will und lässt ihn dann auch noch überfließen.

Viele von uns erinnern sich noch an die früher üblichen Schürzen, die an der Werkbank, auf dem Acker oder zuhause getragen wurden. Mit der Schürze wurden Kartoffeln direkt im Garten geholt und zum Kochen hereingebracht oder Erdbeeren oder Äpfel.

Das meint Jesus: Gott füllt euch den Schoß mit seiner Güte und Barmherzigkeit und Vergebung – so viel, dass ihr es kaum mehr heimbringt.

=> Welches Maß wir anlegen, wenn wir Menschen und ihr Tun beurteilen

Pfarrer Johannes Busch, der bekannte Prediger und Leiter der Diakonischen Einrichtungen Bethel, wurde auf einem Plakat abgebildet mit seiner Tabakspfeife. Er bekam daraufhin einen Brief von einem schwäbischen Jugendkreis.

Wie er diese Werbung für die Tabakspfeife und damit für das Rauchen mit seinem Christsein vereinbaren könnte? Pfarrer Johannes Busch schrieb zurück: »Was ist mit Eurem Most? Wie lässt sich der Genuss von Most und damit Alkohol mit dem Christsein vereinbaren? « Die Antwort der Schwaben kam prompt und lautete: »Bei uns ist das etwas anderes, der Most ist ein Bedürfnis. «

Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

Wenn Schuld hier in Jesu Worten als Balken oder Splitter im Auge bezeichnet wird, dann heißt es zugleich, dass sie ein Fremdkörper sind, dass als etwas in die feinsten Organe des Menschen eingedrungen ist. Und es ist auch keine Frage – es muss raus, es ist gefährlich!

„Sieh zu, dass du ihn rausziehst!“ Sagt Jesus ausdrücklich! Es geht nicht darum, großzügig beide Augen zuzudrücken – könnte sogar gefährlich sein, wenn ein Splitter drinnen steckt.

Aber ob Arzt oder Seelsorger: Wir dürfen auf keinen Fall das Auge beschädigen und deswegen gilt es sorgfältig die Unterscheidung zu wahren zwischen dem Auge und dem was fremd im Auge ist.

So hat Jesus selbst die Menschen immer angesehen. Wenn die Dirnen und Zöllner vor ihm standen oder auch die Besessenen und Geisteskranken, dann wusste er: Das ist ja gar nicht der eigentliche Mensch, so Gott ihn geschaffen hat, sondern da ist etwas Fremdes hineingekommen.

Für Jesus war auch der böseste Mensch nicht einfach durch und durch verdorben, sondern ein Kind Gottes, das von etwas Fremdem befallen war. Was gar nicht zu ihm gehört. Und darum sind eigentlich auch alle Heilungen „Austreibungen“ – was besonders deutlich an denen Besessenengeschichten sind; hier wird das Fremde entfernt, damit das ursprüngliche wieder hergestellt werden kann. Eine Art Operation. Und deswegen hat sich Jesus selbst auch als Arzt bezeichnet.

Die Zöllner (wie Matthäus!), die Dirnen und Besessenen haben gemerkt: Jesus sieht uns selbst, er sieht das Eigentliche, das Ursprünglich an uns.- So hatte sie noch niemand angesehen und darum konnten sie auch gesund werden. Jesus hat mehr als nur den Splitter oder auch Balken im Auge gesehen – er hat das Auge selbst gesehen, indem Gott sein königliches Abbild geschaffen hat.

Und das ist auch unsere Aufgabe, liebe Gemeinde, andere Menschen anzusehen, wie Jesus sie gesehen hat.

Die Wahrheit zu sagen, aber niemals Menschen abzuurteilen und abzuschreiben. Ein Christ ist ein Menschen, der auszieht, Kinder Gottes zu entdecken, die sehr wohl Splitter im Auge haben mögen, aber keine Splitter, die Gott nicht herausoperieren könnte, damit die Augen und damit die Menschen wieder das sein können, wozu Gott sie bestimmt hat.

Balken: Jesus andere Maßstäbe als wir.
Unsere Lasterkataloge?

Wie wir reden, wie wir urteilen, wie wir denken.
Was wir in der Seele anderer Menschen anrichten mit unseren Worten und Verurteilungen.

Pharisäer standen mit allen Maßstäben der Welt und der Kirche moralisch super da: Alle Gebote gehalten, keine Steuern hinterzogen, Almosen gegeben, gebetet, gefastet.

Jesus meint es durchaus ernst, wenn er sie in all diesen Punkten mit den 99 Schafen vergleicht, mit den Gerechten. Aber sie haben eine Haltung, die so schlimm ist, dass all die Sünden der Dirnen in den Augen Gottes nur ein Splitter sind, im Vergleich zu ihrem Balken: Die Unbarmherzigkeit und Lieblosigkeit, mit der sie gedacht und geredet und verurteilt haben.

Es ist eine Sache, den Schwachheiten der menschlichen Natur nachzugeben. Schlimm genug! Ein gefährlicher Splitter im Auge. Setzt uns außer Gefecht, man kann nicht ernsthaft daran denken, etwas anderes zu tun, bis er draußen ist.

Aber sich auf den Richterthron zu schwingen, der allein Gott zusteht, sich damit anzumaßen, selbst Gott zu sein, das ist der Balken. Jesus hat daher mehr über liebevolle Worte und liebloses Verhalten gepredigt, als über Hurerei, Sauferei und Drogendelikte zusammen.

Denn damit übersehen wir völlig, dass wir einzig und allein davon leben, dass wir einen Gott haben, der barmherzig ist. Der uns täglich und reichlich unsere Schuld vergibt, die wir täglich und reichlich auf uns laden.

Darum sollen auch wir barmherzig sein und großzügig, darum darf es keinen Balken in unserem Auge geben und wenn dann muss er schnellstens raus.

denn mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Amen